

also, daß der Chiemsee in seiner versumpfenden Wirkung nicht allein in der Natur dasteht, und es könnten sicherlich noch mehr Beispiele angeführt werden.

g) Gröfse des Deltas.

Nach diesen Ausführungen über die Wirkungen der Auf-landungen zum Delta zurückkehrend, suchen wir die Gröfse deselben zu bestimmen. Wir müssen dabei von der Thatfache ausgehen, daß, wie schon früher erwähnt, das Delta nicht erst bei der Gabelung des Flusses, sondern da anhebt, wo die Fluß-Alluvionen beginnen. Wir dürfen uns dabei nicht dadurch beirren lassen, daß innerhalb derselben selbst wieder Bäche dem See zueilen; denn dieselben sind theils Moosbäche, die ihre Entstehung dem Grundwasser verdanken, das dem schwachen Gefälle des angeschwemmten Landes zum See folgte, theils kleine Flüsse, die in den nördlich von den Kalkbergen gelegenen Vorhöhen entspringen. Erstere sind demnach jünger als die Achen und können infolge dessen nicht an dem Aufbau des Deltalandes thätig gewesen sein, und wenn letztere immerhin einige Alluvionen geliefert haben mögen, so dürfen wir doch, ohne einen großen Fehler zu machen, die Gesamttalluvion südlich des Chiemsees von dessen West- bis zu seinem Ostufer der Achen-Arbeit zuschreiben. Dieselbe reicht demnach im Westen bis Bernau, im Osten bis Bergen und im Süden bis Marquartstein, so daß wir eine größte Breitenausdehnung von 15 km und eine größte Längenausdehnung von 11 km erhalten. Das Ganze stellt sich als ein spitzwinkliges Dreieck dar, das seine Spitze im Süden liegen hat, während die Grundlinie mit der südlichen Uferlinie des Sees zusammenfällt. Der Flächeninhalt des ganzen Deltas berechnet sich demnach auf 58—60 □km.

h) Veränderung der Mündungsarme innerhalb des Achen-Deltas.

Es war früher schon andeutungsweise davon die Rede, daß die Achen ihre Mündung fortwährend veränderte. Wir sehen den Fluß zuerst ziemlich westlich bei dem heutigen Achenzipfel, später ganz im Osten, im Grabenstätter Winkel, und jetzt zwischen diesen beiden Oertlichkeiten münden. Die Ursachen dieser Veränderungen liegen theils in der aufbauenden Thätigkeit der Achen, theils aber auch in äußerlichen Eingriffen von seiten der Umwohner, und dieser Veränderlichkeit des Achenlaufes ist auch der Wechsel in der Versumpfung, Trockenlegung und Wiederversumpfung des südlich gelegenen Alluviallandes zuzuschreiben. Die Verlegung der Achenmündung muß aber nicht bloß an der jetzigen Uferlinie des Sees, sondern auch viel früher